

„Nur wer nicht geliebt wird, hasst.“

Charles Chaplin. – In: *Der große Diktator*  
USA: 15.10.1940 BRD: 26.08.1958 ESP: 15.10.1960

## Flüchtlingshilfe – in tempore belli

Wie Außenreize Großgruppenprozesse in der Zivilgesellschaft aktivieren – eigene Erfahrungsbilder, Bedenkensweisen, Reaktionen.

von Volkmar Ellmauthaler  
(Fassung vom 20.02.2016)



1. \_\_\_\_\_ Unserem Erkennen erschließt sich bestenfalls ein rudimentäres Abbild dessen, was der Fall ist.<sup>1</sup> Daher kann unser Streben nicht absolut und eindeutig, grundsätzlich auch nicht „allein richtig“, nicht (politisch) „normativ“ sein. Dabei kann selbst die erstrebenswerte „offene Gesellschaft“ – und darf – nur so weit „offen“ sein, als deren ausreichend definierte Grenzen dies zulassen: „Wer ganz offen ist, ist nicht ganz dicht.“
2. – Herausforderungen sind dabei u.a.: (neurotische) Ängste vor Kontrollverlust.
3. – Willkommenskultur ohne politischen Willen kann umschlagen in Faschismen.
4. \_\_\_\_\_ Charlie Hebdo, Libanon, Sinai, Paris II sollen uns ängstigen, (Todes-, Bestrafungs-) Angst kann radikalieren. – Dem ist entgegenzuwirken.

Herbst. – PolitikerInnen schrecken aus dem gewohnten Brodeln im exklusiven Orbit auf. Intuitiv – gestützt durch Aufschrei, intelligente Inputs und Not – hat die Zivilgesellschaft gelernt initiativ zu reagieren, Hitze herauszunehmen, wo zuvor und derweil von Werten und Krieg und Vergeltung und Abschottung und Abschiebung geredet wird: Ein kleinzelliger Großgruppenprozess kommt in Gang. Raoul<sup>2</sup> freut's. Er verließ uns Mitte Mai 2014: hinterließ Ahnungen von dem, was sich entwickeln kann, soll, darf. Dabei muss ich daran denken, wie Raoul's Großgruppenprozesse bisweilen endeten<sup>3</sup>. Auch an den Weggefährten, Richard, denke ich: den Theologen, Gestalttherapeuten, Autor. Er verstarb heuer im Herbst, *IDIBUS SEPTEMBRIBUS*. MOZART und BACH mögen ihn begleitet haben: musisches, kritisches, humorvolles, schlimmes *Gotteskind*.

In jener Zeit kam ich erst aus der Schweiz, wo wir über Lehrsupervision nachgedacht hatten, dann von einer internationalen Konferenz für Supervision. Vier Jahre lang war an einer *Vision* gearbeitet worden, man hatte Ergebnisse präsentiert, sich darüber gefreut, dass aus den Antworten neue Fragen, Pläne und freundliche Vernetzungen entspringen konnten: Die Erste Welt.

Wahlplakate gleiten vorbei. Anfangs frisch affichierte, später abgenutzte, verdreckte, über-schmierte. Plakate, fürchte ich, sind bloß vergänglicher als die dadurch entflammte Gesinnung. Überlebensgroße Hardcore-Lächler gegen so genannte Wohlstandsflüchtlinge (was? Vor Wohlstand flüchten die?) und: „Weil WIR Wien LIEBEN.“ Von Linzer und Wiener Tribünen klingen sie noch Nächte lang nach: heisere Stimmen derer, die sich im *Recht* wähnen, gegen jene – „Erd- und Höhlenmenschen“ genannt –, die den putzigen oder messerscharfen Gartenzaun missachten, die grüne Wiese besetzen, im „Lager“ raufen, die gegen alle Beteuerung, un-gebeten!, bleiben – die UNS mit SICH infizieren wollen. Habe ich da etwas *links* verstanden, weil ich denke, dass *im Recht sein* nicht auch *Rechts sein* bedeutet? – Habe ich ein Déjà-vu?

Innehalten: Was machen solche Sprüche mit mir? – Wie werde ich reagieren? *Kalte Schulter* zeigen? Trotz allem helfen? Muss ich wieder *gegen* einen (künstlichen) Strom schwimmen?

Eine unheimliche Allianz *Budapest-Wien-München* lässt jenen Wiener krächzen: „Tauschen WIR diese Politiker aus, bevor diese Politiker die eigene Bevölkerung austauschen!“ Obdachlose mit Hund und andere winken, grölen. Man hat ihnen auf wenig Essen wohl reichlich Punsch gegeben. Im Hintergrund der Stephansdom schweigt. – Soll etwa die Pummerin wieder fallen? Fakt ist: ~1% der Bevölkerung wollen als Flüchtlinge in Österreich bleiben – 90.000 im ersten Jahr. Die nun verantwortlichen PolitikerInnen waren seit Beginn der nordafrikanischen Freiheitsbewegungen darüber in Kenntnis, dass es daraus zu einem krisenhaften Exodus mit entsprechendem Dominoeffekt kommen könnte. Auch die Syrien-Krise geht in das 5. Jahr. – Und?

Nach den Gesichtern zu schließen, sind etwa die Hälfte der Ankommenden Syrische Familien, mit fortschreitendem Jahr mischen sich alle möglichen Ethnien dazu: wettergegerbte, asiatische Faltengesichter, die an die Sherpas des Himalaya erinnern, vereinzelte Sikhs, alt an Jahren mit jung blickenden Schüleraugen, breite Gesichter wohl aus der Sibirischen Taiga, schmale aus Südost-Europa, Zentralafrika, dunkelhaarige mit vielen lebhaften, lachend-fordernd bettelnden Kindern aus Nirgendwo, *Zigan-Tsigan*, in Diaspora. Aus Bussen strömen Gruppen, die sich in all den Wochen organisiert haben. Mit *Google-Maps* ausgerüstet, doch von Schleppern fehlgeleitet, drohen sie hier zu stranden, zwei Nächte dürfen sie bleiben, eine Dusche für 1.300 – nur Mittwoch, Samstag (Sonntag). Ein Tröpferbad in der Nähe verlangt 2 bis 4 Euro pro Gang.

Jenseits, in der verbrauchten Luft der Politik, welche *die Medien* informiert, *Meinung* bildet: Ein *Totaler Krieg* scheint ausgerufen, nach 75 Jahren aber: ohne angeheizte Massen zu fragen. Ab einer kritischen Masse schreit doch wohl jedeR. Im Zweifel wissend, oder? Aus der Ur-Angst, ausgesondert zu werden, gemischt mit dem UHU-Schnüffelgefühl verheißungsvoller Zugehörigkeit zu „WIR“, zu: Saubermenschen ohne Erd-und-Höhle, zu den demokratisch (besser: gruppenspezifisch) „Neuen Mächtigen“. Verständlich, aber bar jeder Analyse dessen, wohin eine solche Dynamik oft „führt“: Wer zwanzig und mehr Jahre Opposition übt, will *ad hoc* auf konstruktive Lösungen, gar Zukunftsperspektiven, umschalten? Im Recht sein hat etwas Zwingendes, Erstrebenswertes, zugleich Selbstfixierendes, vollkommen Obsoletes. Angst wird geschürt, hier wie da: Angst ist seit jeher Machtmittel für Eltern wie Extremeisten. *Videant, Consules!* Der Schaden für die Allgemeinheit droht durch „Angst-Radikale“ zu eskalieren.

#### Politik – *in tempore belli*:

Als ich diesen Zwischentitel erstmals schrieb, war der Dihadisten-Krieg weit entfernt in Nordafrika, man hatte noch den Balkankrieg im Gedächtnis, nicht mehr. Bombenattentate im Libanon waren durchgeführt, ein Urlauber-Flugzeug aus dem Himmel gebombt worden. *Boko Haram* hatte unter 15 Millionen gewütet, Frauen und Kinder vergewaltigt, gegen Bildung gemordet. Für ihre Videos hatten schwarze Durchtrainierte mit *Phallus-Surrogaten* gewedelt, abgetrennte Köpfe auf Gitter gespießt; geschrien, sie kämen, *mit Gottes Hilfe!, nach Jerusalem*. Zuvor sollen gar 150 Millionen *Abtrünnige* (d.s. Schiiten) ermordet werden, so sie nicht *um Vergebung bitten und konvertieren*. Dann nach Deutschland. Um alle zu töten, die weder Kopfgeld zahlen noch sich zum (ja, wieder einmal) *Rechten* Glauben bekehren. Aha, hatte ich gedacht, sie haben von Cosa Nostra und 'Ndrangheta gelernt. Dass *Europa* davon kaum Notiz nahm, hatte ich dem allgemeinen Stupor einer noch reichen, schon müden – ja: einer *morbide-dekadenten* – Gesellschaft zugerechnet: Denn Europas *Zenit* scheint überschritten. Auch das muss „uns“ bewusst werden, wollen „wir“ überleben, ohne von anderen, vitalen Menschen mit klaren Zielen abgelöst zu werden, am Ende in die blasse Unsäglichkeit einer *gewesenen Existenz* zu fallen.

Die *ultrarechte* Form von *Manipulation* verbindet sich zwangsläufig mit *ausschließender Gesinnung*. Ein gewisses Maß an *lustvoll-destruktiver Radikalität* ist ihr sozusagen eingeschrieben. Ein Vergleich drängt sich auf zu Leuten mit Häkelkappen, Tüchern, Wallemänteln und –bärten, Schlalberhosen: bei stets höchst erigiertem *Zeigefinger*: stilisierte Endzeit-Kämpfer mit Ausgrenzungs-Trauma und Sendungs-Hybris: *Kämpfe mit UNS oder fahr' zur Hölle*. Ihre Gegner sind: ähnlich gepolte Konkurrenten, *die Ungläubigen*, all das recht chaotisch – ein Urbrei, aus dem Gefahr, wenngleich auch Chancen erahnbar sind. Deren Verheißung ist: WIR, Honorar, Auto, Jeans, Sex, Gewalt, Macht auf Erden und viele Jungfrauen, die auf Märtyrer im Jenseits warten: *durch die Hölle zur (sexuellen) Befreiung* – unter ausdrücklichem Verzicht auf GLÜCK und MOZART jedenfalls nicht: *durch Feuer zur Läuterung*: Musik sei Teufelswerk. Aha. – Musik ist solange Teufelswerk, als man ignorieren mag, dass ihre Spuren direkt ans Pochen des Herzens führen, aus dem Inneren des Mutterleibs hinüber in das Intimste religiöser Gesänge und hinausgerettet in Liebesstöhnen, Todesseufzen. – Wer Musik neigt, mag *Musik* fürchten.

Wer endlich nach einer Odyssee in Wien, ja: willkommen geheißen und mit dem Nötigsten versorgt wird, lächelt oft zurück, kann hoffentlich nicht hassen. Willkommen und Herzenswärme derer, die hier helfen, lässt auf Dankbarkeit hoffen – doch lauern andere, heftige (wirtschaftliche, Macht-) Interessen. Den Familien folgen Pioniere, sie wissen, was sie wollen.

Mehr oder weniger hilflos versuchen PolitikerInnen wie Bürger die verblüffende Tatsache zu verstehen, wie es dazu kommen konnte, dass Hunderttausende sich auf absurden Wegen unter Lebensgefahr just nach Europa bewegen, die Grenzen passieren und sich ab da versorgen lassen konnten. Viele fragen sich: Sieht Poppers „offene Gesellschaft“ so aus? Andere versuchen eine hilflose Abgrenzung mittels Zäunen, denn im Grunde ist es jeder Familie, jedes Staates Recht, sich abzugrenzen. Wieder andere stehen für die unbegrenzte Öffnung und Integration, wissen aber nicht zu erklären, wie, mit welchen Mitteln und bis wann solch ein Unternehmen glücken soll. Flugs wird diese Thematik für ideologische Scharmützel unter Freunden und Kritikern herangezogen. Ideologien scheinen nun die eine, permissive, und die andere, restriktive, Position zu stärken. Richtig ist: Nur ein Staat, dessen Integrität nicht in Frage gestellt wird, dessen geographische wie weltanschauliche Grenzen und Regeln widerspruchsfrei akzeptiert werden, kann eine maßvolle Öffnung territorial, finanziell und ideell unbeschadet leisten. Ja: *Wer ganz offen ist, ist nicht ganz dicht.* Umgekehrt: *Wer sich öffnet, muss dicht sein.* Unverantwortlich ist hingegen, wer diese Frage in einer Weise als „moralisch“ oder gar als „ethisch“ ideologisiert und so gegen Argumente immunisiert, was direkt zum Konflikt führt: Solch eine **Gesinnungsethik**<sup>4</sup> gerät hier in einen prekären Konflikt mit **Verantwortungsethik**. Dann steht „Ideologie“ versus „Teleologie“. Seit Jahrzehnten unlösbare Krisen zeigen diese Selbstfixierung, am eindrucksvollsten der intersemitische Konflikt zwischen Juden und Arabern, Arabern und Juden, der qua Opferstatus und heroische Bindungen auch Stellvertreterkonflikte erzeugte.

*Syrer – der Hit.* Es heißt, in der Türkei kann man Syrische Pässe von Toten kaufen: Stimmt das, schließt sich der Kreis, verhelfen die Enthaupteten den Aussteigern zur neuen Identität. Ich denke nicht, dass es stimmt. Denn wir sehen auch so Asiatische Gesichter, Westafrikaner, Tibetaner womöglich, definitiv eine Frau aus China. Jugendliche aus Südeuropa schwimmen mit. Die Dynamik der Massen macht Bitten–Danken, zumindest *Ungläubigen* gegenüber, obsolet.

Das natürliche Rechtsempfinden bildet aus den vielen Ich ein originelles Wir: Einerseits wollen wir gastfreundlich sein: Viele handeln „ethisch korrekt“, wenn sie bedingungslos helfen. Als Gesinnungsethik birgt der Hintergrund solchen Handelns andererseits die Gefahr der Überheblichkeit jener, die *es* aus gesinnungsethischer Sicht „richtig machen“, gegen alle Skeptiker, denen so die Position des „irrenden Gegners“ zugewiesen wird. Ja: Manche neigen zum „Sich-Einschleichen“ oder Sich-„Vorteile“-Erschummelnwollen, die sie aus einer pragmatischen Akzeptanz aller „Gäste“ durchaus freiwillig zugestanden bekämen. Solche flüstern, kichern, verschwinden, machen Unsinn – mit gefälschten Armbinden für gesperrte Zimmer. Doch nein: Sie haben nicht ihre Häuser verkauft, um das Geld den Schleppern zu geben. Da war nichts zu verkaufen, außer vielleicht an kapitalistische Früh- und Ruinen-Spekulanten. Was diese infiltrierenden Burschen anstellen oder aufbauen wollen, bleibt uns verborgen. Sie unterscheiden sich von den Bedürftigen (vermutlich zugleich jenen, deren Asylgründe zu einem positiven Verfahrensergebnis führen werden) durch ein Quäntchen Arroganz: „Was ist das“, sagt einer auf Englisch, „halbe Bananen esse ich nicht.“ – Stimmt: Es sieht aus wie Elefantenfutter: 30 Kilo Bananen aus einem Kühlhaus für 900 Leute und keine *wunderbare Vermehrung*. Kinder und Genügsame, die Gebildeten, Bescheidenen, freuen sich. Auch über halbierte Orangen. Ja, gefühlsmäßig möchten auch wir nur solche Leute als Gäste bewirten. Wir kennen nicht das wahre Ausmaß der traditionellen Gastfreundschaft. Sobald wir aber zivile Offenheit preisgeben, werden an unsere Stelle *Radikalisierer* treten, werden das Vakuum im eigenen Interesse füllen. Auch Wegschauen ist gefährlich. Dann gibt es keine kleinzellige Aufnahme, sondern Not schlafstellen, riesige andere, das Essen wir ungenießbar, die geistige und sportliche Beschäftigung gegen Null bleiben, damit aber Frustration ihr Maximum erreichen, es wird Übergriffe geben, wogegen eingeschritten werden muss, der Angst nährende Verdacht wird greifbar, die einfachen, noch wohlmeinenden Leute werden sich zu Recht ängstigen und alles Fremde ablehnen. Auf dieser Welle reaktiver Xenophobie werden die Quasi-Rechten grinsend surfen.

Auch hierin liegt eine Gesinnungsethikfalle. Als Teil eines gesinnungsethischen Systems (etwa einer religiösen oder politischen Gruppierung) wünschen wir Entscheidungen zu delegieren. Just das darf aber in dem Fall einer – vermutlich bald globalen – Krise eben nicht geschehen.

Zehn Minuten zuvor sind zwei Mädchen, zwischen ihnen ein Riesensack, angekommen, haben ihn abgestellt und gesagt, das möchten sie den Leuten schenken. Eine Frau kommt in das Chaos mit sechzig hartgekochten Eiern. Wir freuen uns ein wenig hilflos über so viel Menschlichkeit. Die Frau geht; sie hat gesehen, dass auch 60 Eier niemals reichen werden.

Einige von uns gehen mehrmals zum nahen Einkaufsmarkt und bringen Süßes. Im Mittelmeerraum scheinen die Leute extrem süß zu essen. Besonders begehrt sind Schokolade, Kekse, Honig, Kuchen. Fünf Stück Würfelzucker in einem Becher Kaffee ist die Regel. Auch Kaffee mit Honig. Stark. Die Finger, die danach greifen, sind kalt. – Woher die Sachen im Lager kommen mögen? Sie wollen nicht wissen, ob das, was immer zu wenig scheint, von Menschen kommt, sie wollen Defizite ausgleichen: immerzu hungrig nach allem. Selbsterhaltung vor Denken – wer mag das nicht verstehen? Entsprechend aber muss unser eigenes Fühlen flexibel bleiben. Was Einzelne nicht leisten können, fehlt: Auch damit werden alle Beteiligten umgehen.

Da erinnere ich mich an Wienerinnen und Wiener, die seit Jahren obdachlos sind, um die sich zu kümmern der „Gruft“ obliegt – oft schlafen sie im Freien, Betuchte gehen angewidert vorbei, weil sie stinken. Schnuppern die Neuen Mächtigen selbst hier Wählerluft? Was haben WIR bisher getan, was geplant? UNSERE Sandler sind wohl aus Beziehungen gefallen, sind, wie sie dastehen, auch geflüchtet: JedeR lebt hier mit und in einem ganz persönlichen *horror vacui*.

Oft heißt es, *die wollen nichts anderes*. Das gilt für diese Massen wie für unsere Verborgenen. Ich kann das hier, vor den primitiv übereinander gestapelten Heurigenbänken, auf dem die Heißwasser-, Tee-, Kaffeeboiler stehen, nicht sehen. Auch nicht nebenan, wo HelferInnen aus aller Herren Länder an herangekarrten Paradeisern und Gurken und anderem Gemüse schnippeln, das gleich zu Fisch und Oliven, Schafskäse und Curry-Eintopf ausgegeben wird. Die meisten trauen dem Schafskäse, dunkle Oliven sind bald aus. Bei manchen, von Gesicht, Haut, Kleidung eher „Hiesigen“ scheint mir, sie tauchen zwischen den Flüchtlingen auf, reden phantasievolles Kauderwelsch, bloß um auch als Ausländer zu gelten – tragisch und komisch zugleich: Sie müssten nicht lügen. Wir fragen nicht. *Wir sind pragmatisch, nicht parteipolitisch*.

Wer ins Leben flüchtet, ist erschöpft. Nackte Füße bei 11, später 5, 1 Grad in Flip-Flops vermitteln keine Behaglichkeit. Wer dem Krieg, der Verwüstung entkommen konnte, ist dankbar. Bei denen, die ich sehe, ist das so. – Zugleich nagt dieses *Sie-hätten-bitten-sollen* auch an mir. Selbst dann bleiben die meisten still, wenn irgendjemand entschied, um drei Uhr früh das Haus reinigen zu sollen: Da werden sie geweckt und abtransportiert. Danach wieder retour. Einzelne scheinen tatsächlich gestrandet, kein Geld, keine Ahnung, wie sie nach *Gerrmany* kommen können. Hilfsbereite fragen besser nicht: *Geplant sieht das nicht aus, oder etwa doch? Wenn ja: Wo sitzen die Planer? Sind sie etwa Teil der Weltpolitik? Des wirklich großen Geldes?* Kaum jemand trägt Schleier, will sagen: jedenfalls kaum einmal quasi „verbissen“, als *gesellschaftspolitisches Statement*. Eine syrische Biologin sagte etwa das: „Die Verbissenen sind einfache Leute.“ – Einzelne junge Frauen zieren sich kokett mit kunstvollen „Hauptgebäuden“. Wir müssen vier Seiten Verhaltenskodex unterschreiben: *keine sexuellen Angebote gegen erwünschte Leistungen anzunehmen. Uns unpolitisch zu verhalten. Hygiene einzuhalten. Soso...* Unsere Gäste, scheint mir, sind fern jeder „heiligen Mission“ oder „politischen Haltung“, die etwa zwingend das Ausschalten, Töten anderer fordern würde: Solche Verirrungen stammen wohl aus einer seelischen Verletzung in der frühen Kindheit, mögen per Angst aktualisiert sein. Menschlichkeit, ein Kaffee mit schön viel Zucker, ein Gespräch, das sich dann ergibt, sind real. In und nach solchen Momenten kann keineR hassen. – *Oder doch? Ergibt sich unter all den Dankbaren eine perfide Chance für Kriegsgewinnler und Kriminelle? Sind Angekommene und Durchreisende kriminell unterwandert? – Die Monate werden es zeigen. – In manchen Kinder- augen sehen wir eine beunruhigende Mischung aus Jammer und Verachtung: Wir sind schwach.*

Gemeinsam scheint vielen ein konsequent-infantiles Handlungsmuster, gepaart mit Massenpsychologie. Wer diese Realität zu sehen verweigert, zählt zu den recht Unverbesserlichen: Nicht-Hingucker und Besser-Fürchter sind sie, die Angst-Schürer, die Recht-Haber.



Gleich zwei Mal wurde vom *Totalen Krieg* gesprochen: wiederholt von den *Extremen Rechten* ohne Ursache – ein andermal: nach der Sprengung der russischen Passagiermaschine über dem Libanon, dann unter dem Eindruck der zweiten Pariser Attentats-Orgie vom 13. November vom Ex-Präsidenten Sarkozy. Der *Totale Krieg* ist genau das, wozu offene Gesellschaften provoziert werden sollen: Er bedroht die innere und äußere Freiheit bis in das Denken.

Halt! Wenn wir auf diese Weise über den Krieg denken, sind wir gefährdet, in Kategorien zu denken, die nicht ausreichend reflektiert und differenziert sind. Selbst der sanfte Papst erlag diesem Phänomen, als er auf seiner Reise in Zentralafrika vom *Dritten Weltkrieg* sprach.

Die Geschichte holt uns ein. Manch frühe Christen hatten die Überzeugung, morden zu sollen, Köpfe abschlagen, in „heilige“ Kriege ziehen: nicht aber etwa um Jesu Willen – der das niemals gepredigt hat –, sondern um einer kruden Ideologie willen. Höfische oder geheimbündlerische Politik. – Heute ziehen andere in ebensowenig *heilige (totale) Kriege*, morden aus ebensowenig göttlichen Gründen, sind einfach nicht innovativ, denn sie sind fixiert: brauchen den Imperativ, um sich überhaupt irgendwie regen – dann aber ordentlich erregen – zu können.

Schade. So viele, gänzlich gut geborene Kinder, so früh schon fehlgeleitet: so eine Tragödie... Dabei verführt „uns“ ein Gedanke, es müsse doch möglich sein, die IslamistInnen zu bekehren, zu deren eigenem RECHTEN GLAUBEN nämlich, mit etwas Geduld und Zurückhaltung etwa, bis sie den historischen Läuterungsprozess hin zur „Moderne“ durchgestanden hätten. Ich fürchte, so viel Zeit bleibt nicht. Ich fürchte noch mehr: Es besteht kein Bedarf dieser Leute, ihr Glauben und Handeln zu reflektieren, das sie aus ihrer Sicht ja für das *einzig Gottgefällige* halten. Der „uns“ verlockende Gedanke der erreichbaren Weisheit anderer (!) macht unser Auge blind für das Faktische; in „uns“ selbst nämlich, die „wir“ nun einer *vergehenden Kultur* angehören. *Diese ungern bewusste Dekadenz wird von anderen klar gesehen – und offensichtlich genützt.*

Der sonnige Imperativ der hiesigen Wackeren, unter ihnen gelegentlich Mitglieder „schlagender“ Verbindungen, wo man auf seine „Schmisse“ stolz ist, betrifft eher die Taktik, doch keinen relevanten sozialen Inhalt, kein „Programm“. Auch solche Attitüden sind ein Ausdruck *Fakten verdrängender Selbstgefälligkeit*. Nennen wir das Ignoranz? – Wollen sie, dass ein Staat „regiert“ werde von einer Zwei-Mann-ein-Bub-und-eine-Alte-Dame-Partei? – Der *Bube* kommt ins Rathaus? Die *Alte Dame* zu *Besuch*? Nun – bei Dürrenmatt ist die *Alte Dame* freundlich, wenngleich innerlich verstockt und rachelustig. Sie ist *im Recht*, möchte man schließen. Das wäre verständlich. Doch sie nimmt sich *ihr Recht*, indem sie andere dazu bringt, nein: zwingt. Just das tun auch *Salafisten*, genauer: *Islamisten*, ganz genau: *Djihadisten*. Männer und Frauen.

Nach dem Einsatz ein Burger und (nach Jahren einmal) ein Kleinformat.

Sanft wird darin vermutet, was alles an Schlechtem und Gefährlichem auf uns zukommen: könnte! Vermutet, statt recherchiert. Egal, wieder soll eine, die (einzig) richtige, meint: rechte, Meinung geknetet werden. In der Hoffnung, in Zukunft vielleicht als *prophetisch* zu gelten.

Andere machen Tumulte, zerstören Notunterkünfte, was die Sicherheit keineswegs erhöht. Wann werden solche auch hier bei uns aufmarschieren? Drucken sie bereits Transparente?

Wer einen Hund zu führen versteht, erkennt in diesen Knetenden Gefährliches: Ein Gegenüber, das sich niemals artgerecht unterwerfen, allein nach eigenem Gutdünken kooperieren wird, einer, der als Partner zwar die Gebärde der Freundlichkeit kennt, aber dabei, und damit, unverhohlen droht. Ein solcher Hund wäre nichts für mich. Ich müsste ihn erst hundgerecht resozialisieren. Er würde anfangs so tun, als ob er mich respektiere, andere würden meinen, ich sei zu klar, zu hart im Umgang. Doch er könnte mich – aus einem nett-schwanzwedelnden Impuls oder Zwang heraus – ins Wadl beißen. Er würde einen klaren Rahmen, ja: Führung brauchen – gebärdet sich selbst als Führer. Nicht gut!

Das Thema der Ausgrenzung, Ausweisung, Benachteiligung ist derzeit ja virulent: Flüchtlings-Thematik, Weihnachts-Motiv. Ethik. Religion. Theorie. In der Praxis geht es um Menschen, die leben wollen. Wir alle wollen das. „Ausgrenzung“ findet recht oft nicht auf der Beziehungsebene statt, sondern mangels Kohärenz unterschiedlicher politischer Gesinnungen.

Gesinnungen sind im Grunde Sicherungsleinen, Verhaltensfixierungen, sobald sie *absolut gesetzt* werden. Außenskelette zum Schutz unsäglicher innerer Hohlräume. Fragen *wir* nicht nach Schuld: Wir müssten dabei auch auf *uns* selber zeigen. Zugleich müssen wir ein politisch nie ausgeräumtes Missverständnis sehen: *Asyl bedeutet Schutz, nicht Integration auf Generationen*. Der erstere darf nicht versagt werden, die zweite kann bei Bedarf gewährt werden.

Gesinnungsethisch sauber, haben wir uns oder einander an diesem Ort nichts vorzuhalten. Alle sind lieb. Auch eine, die ich für eine Studentin halte: Sie ist Juristin. Daneben ein pensionierter Hofrat, lustig, auch Jurist. Wir rackern und lachen dabei. Ein verunsichertes Lachen bisweilen. Ich will meinen Blick weiter schärfen. – Meine Aufgabe ist: *Mitarbeiten und niederschwellige Gesprächsführung*. Sehen, was ist. Wegschauen bringt nichts. Da werde ich gebeten, alle Heizkörper zu prüfen. Fünf Etagen. Ich wieder bitte die Pastorentochter und deren arabischen Lehrer, mich zu begleiten: Frau zu Frauen, Arabischer Mann zu Arabern, öffnet Türen und Herzen. Man hat begonnen das Gebäude zu heizen. Wir klopfen an hundert Türen. Ich ertappe mich dabei, nicht abgewartet zu haben, bis eine der Frauen ein Tuch überwarf. Gewiss hat sie das als Verfehlung erlebt, aber bemerkt, es ging um die Verbesserung des Lebens, nicht um Respektlosigkeit. So wurde mir wortlos verziehen: ein Vorzug derer, die gutwillig sind. Ich habe daraus gelernt.

Ich denke daran, dass wir morgen Gäste haben werden. Einiges ist schon vorbereitet. Ich wechsele das Gewand und begeben mich nun auch körperlich in diese Zweite Welt:

Irgendwann wird ein junger Mann, der sich in Afrika auskennt, meinen, sie und wir, alle, seien doch Menschen: *all human beings*, auf der Basis wären unabsichtliche Fehler verzeihlich: menschlich. Meine erste Ahnung verdichtet sich, dass Helfen unter Umständen im Unbewussten überheblich sein, einen *Autoritätsgradienten* darstellen kann: ich oben, du unten. Nein!

Die Feuerwehr stellt sich mit Blaulicht in die zweite Spur und beginnt eine Ladung Decken abzuladen. Sogleich bildet sich eine Kette und gut zehn Leute rennen. Der Berg ist innerhalb von Minuten in einer Kammer. Wird dort nicht lange bleiben. Drei Stunden später ist der Raum leer. An einem anderen Tag haben wir einen Berg guter, gespendeter Sachen auf zwei Räume verteilt, kommst du wieder, ist einer davon praktisch leer. Während der heißen Phase der Wiener Wahl sind wenige gekommen, paar Tage danach wieder gut 7.000 in einer Nacht. Mehrere Busse am Abend. Wir sind mit Essen und Tee- und Kaffee- und Kakao-Ausgeben so sehr beschäftigt, dass wir nur am vermehrten Drängen und Schieben, an den eiskalten Händen merken, dass es wieder neue sind. An manchem Abend funktioniert auch die Leitung besser als an anderen, die gewohnten Beleglisten, die Bänder, die man den Ankömmlingen an das Handgelenk klebt, sind einmal geordnet, ein andermal irgendwo. Auch die Räume wechseln. Mag sein, das ist Absicht, um zu verhindern, dass Leute eindringen, unsere Sachen holen. Mir ist das nie passiert. Eines Nachts, beim Abmelden, hatte ich meinen Koffer samt Kalender und Büchern stehenlassen, am nächsten Morgen stand er unberührt am selben Ort. Dafür ist der privat gekaufte Löscfé, Kinderkakao, Süßes nicht sicher. Wir rätseln noch immer. – Keine Zeit: Zwischen 5 – es wird dunkel – und Mitternacht kommen an Spitzentagen ungefähr 12 bis 16 Busse zu 50 Leuten. Vom Sechzigjährigen bis zum Ungeborenen. Die schon Auf-der-Welt-Befindlichen bekommen je einen Apfel, Fischkonserve, Brot, Wasser, Kaffee, einen Eintopf, vielleicht haläl. Essen darf nur von der Bundesheer-Küche ausgegeben werden. Die Vorschrift galt der Fairness, private Spenden reichen nie für alle. Sie wird unterlaufen werden. Ein zerzauster Junge hebt grinsend seinen Napf, bietet uns zu kosten an. Um Vollmond ändert sich das Verhalten: Als hätten sie drei Monate gehungert, stürzen sich nach und nach 1.000 auf die Mini-Kantine, Männer drängen Kinder beiseite, um den Napf zu bekommen. – Widerstand zwecklos.

Man erzählt sich, dass nicht nur Militärbusse fahren, auch überteuerte Taxis. Die haben bemerkt, dass ein „Flüchtling“ zu sein nicht unbedingt bedeutet, auch kein Geld zu haben. Viele sind durchaus wohlhabend. Waren es. Haben Smart- und i-phones und sind erschüttert, wenn der Chip für Deutschland hier nicht funktioniert. Kein Kontakt, kein Internet. *Austria*. Einige nennen die nie eingeladenen Ankommenden „Lawine“, „Strom“: gefährliche Bilder.

Europa ist keineswegs eine Einheit. Die Gefahr besteht, dass dieses Gebilde an Eitelkeiten, Ressentiments und schlichtem Sicherheitsbedürfnis zerschellen wird. Die tagelange Irrfahrt, oft viele Kilometer zu Fuß, haben sie, aber auch uns selber, ein wenig orientierungslos gemacht. Wen wollen sie anrufen, wenn nicht Leute, die bereits am Ziel sind? – Das von Rechtspopulisten beschworene Milliarden-Menetekel des Familiennachzugs findet längst statt. Unbegleitete Jugendliche verhalten sich exakt so, wie das von Pubertierenden zu erwarten ist. Zugleich aber erkennen sie die Nutzbarkeit eines sich selbst – noch in Friedenszeiten – durch Rechtsnormen gefesselt habenden Systems. Sie sind berechtigt, ihrer Familien nachzuholen. Niemand der damals führenden Juristen hatte bedacht, dass es sich dabei nicht um die alleinerziehende miteldeutsche Mutter, sondern um fünf- bis siebenköpfige Verbände handeln werde. Sie lachen.

Streichen wir die Gespenster-Milliarden an autokratisch geführte EU-Anwärterländer, die uns vor dem Raptus der Ausbrechenden bewahren oder unliebsam Gewordene abnehmen sollen – es aber nicht werden. Bieten wir denen, die an- und durchreisen, menschenwürdigen Aufenthalt, denen, die bleiben dürfen, Asyl – wenn sie darum ersuchen und ihre Lage glaubhaft machen. **Asyl ist ein Menschenrecht: Gesinnungsethik in Rechtsnorm gegossen.** Damit ist, wie oben angedeutet, eben nicht notwendigerweise auch die *umfassende Integration* verbunden. Wer die Tradition des *Kirchenasyls* kennt, weiß, dass dieses *bedingungslos* gewährt wird und *mit Abwendung der Gefahr endet*. – Die kurz greifenden Imperative (pro und kontra) erfassen diesen Umstand nicht. Wir haben es hier mit einem Problem zu tun, das sich ebenso ähnlich wie täglich im Krankenhaus ergibt: Wie kann die Belegschaft etwa streiken, wenn doch die Kranken jede Minute ihrer Kraft und Hilfe brauchen? Im Unterschied dazu erkennen wir, dass die Genesung zur Entlassung führt. (Auch diese Thematik ist zum Missbrauch geeignet.)

Palmyra existiert nicht mehr. Kultur ist gemordet worden.

Nicht von denen, die kommen: Umgekehrt – die, die kommen, mussten Palmyra verlassen.

Palmyra – ein Synonym für Heimat. Ein Name auch für alle Denkmale aller Kulturen. Ein jüdischer Freund mailt seinen Aufschrei: „*Der Islam ist die groesste Gefahr fuer die Freiheit, Demokratie, Gleichberechtigung der Frauen und andersdenkende Leute. Islam bedeutet Hass und wieder Hass. Stop diese moerderische Voelkerwanderung !*“ Er war mehr als fünf Monate nicht mehr in Wien. Die Gehirnwäsche der Wir-Verbissenheit hat ihn erfasst, er muss – und möchte das wohl auch! – dringend *entlüftet* werden: *Perspektivenwechsel*. Der funktioniert nur unter veränderten Bedingungen, idealerweise im gruppalen Raum zur Selbstreflexion. Wir brauchen Abstand, um zu realisieren, was „Islam“ sein kann – und was „IS“ alles nicht ist.

Ich habe Camper angemailt, sie wüssten, was bei Nässe gebraucht werde, ja selbst die Internationalen Naturisten haben gespendet. Kleidung – klingt das nicht lustig? Paradox? – Wer nackt lebt, braucht keine... Soso! – Ach was. Tschaai? Café? Choco-Kakao? Bitte: Warmes Wasser und Salz. Nein bitte: mehr Salz. Danach – bitte: Warme Milch. Jemand hat sich irgendwie am Essen vergiftet und will das Schlimmere abwenden.

Brauchbare Sachen sind entweder viel zu groß für die zarten Menschen oder mit dem ersten Bus vergeben. Es kommen noch 12 oder doch 13 oder mehr? Dann und wann flackert draußen blau ein Rettungswagen, wenn jemand ernsthaft krank ist. Viele husten, schnupfen. Auch nach all den Wochen noch viele: barfuß in Flip-Flops. Die Temperatur fällt weiter. Nachts drei Grad. Es schüttet: noch ein Balkan-Tief. Heuer ist ein zunächst heißer, dann aber doch kühler Herbst.

Erst in der nächsten Woche, am darauffolgenden Sonntag, werden nette Familien kommen, mit Bergen an frisch gebügelter, sortierter Wäsche, warmen Sachen, guten Schuhen, andere mit Säcken voller Spiele, alle komplett, wird die Mutter sagen, und: Die Mädchen haben sie geben wollen. Sie werden sich verabschieden mit einem Blick von all den Sachen, ein Buch von mir werden sie bekommen, jedes Mal habe ich etwas mitgebracht für solche Fälle. Nein: Ahnen kann ich das nicht, bloß hoffen. Nächste Woche wird das Spielzimmer bis auf ein paar Stofftiere leer sein, lebhaftes Kleinkinder werden sich damit bewerfen. Ein junges Mädchen, das Kindergartenpädagogin werden will und zum ersten Mal hilft, wird für ein paar Stunden dableiben. Die andere Frau, die unsere Tochter sein könnte, ist schon Turnusärztin.

Wir haben blaue Einweghandschuhe. Das Ministerium schreibt, Mundschutz sei derzeit nicht erforderlich. Wir trinken zu wenig, essen nichts. Die Rotkreuz-MitarbeiterInnen kennen das Phänomen und bedienen sich an den Resten dessen, was sie zurechtgeschnippelt haben. Manche nützen die vollen Kessel zuerst für sich. – Ehrenamtliche wollen *Refugees* nichts wegessen.

Wieder einmal meldet sich der Supervisor in mir, der meint, man solle sich niemals selbst ausbeuten. Stattdessen scherzen wir mit ein paar Jugendlichen, nein, noch Kindern. Kein Workshop in „Mimik und Nonverbale Kommunikation“ erreicht die Bitte, die Bananenschale loszuwerden. Zwei Polizisten fragen, ob sie gebraucht werden. Sie meinen die kleine Lawine. Danke. Ja. In letzter Zeit ist die Stimmung angespannt. Sechs Jugendliche klettern aus einem PKW, die Frau gibt Gas – ein deutsches Kennzeichen. Die Jugendlichen verschwinden im Haus. Wie viele U-Boote sind auf diese Art bereits angekommen? Wer lässt sich registrieren? Das alte Ehepaar mit dem Riesenkoffer? *Diese kleinen Lawinen bilden die großen, Europäischen, ab.*

Kinder sind in aller Welt gleich, *bis sie Kultur und Sitten unterworfen werden.* – Sprechen sie ein wenig Englisch, lassen wir uns ein paar Worte vorsagen, die wir bald vergessen. Leuchtenden Augen sagen wir unsere Vornamen, die ihrerseits vergessen werden, und dann nenne ich mich Sofia und sie sich Jussuf. Nein, lachen sie, falsch, ich Mehmed, du Sofia, nein Du! Du! Dann kommt das Wieso-habe-ich-nur-neun-Finger-Spiel. Der erste erkennt den Trick, der andere versucht es nachzumachen, hält verduzt inne, zählt nach. Alle lachen. Wie heißt du? – Ich Mehmed, du – Jussuf? Haha! Sofia. Vielleicht ist das ansatzweise Traumatologie, wir begreifen uns als Menschen. Ideologiebefreiung: Darauf können wir etwas halten. Ja. – An anderen Tagen ganz andere Kinder: alle paar Minuten mit Pfiffen und Fingerschnalzen fordernd. Aus besseren Kreisen? – Eine junge Frau gestikuliert eindringlich, will Wachs zum Epilieren. Gibt es hier nicht. Alle zugleich, ohne Verzug, wollen für ihre Investition endlich Gegenwert. Hier bei uns. Jetzt und sofort. – Wenn Aggression aufkommt, scherzen wir, Lachen ist das Ventil. Manchmal funktioniert das. Bisweilen kommt es zu Attacken. Selten kommt Polizei. Ein Mal war nachts Razzia. Wir zogen uns zurück. WEGA sperrte ab, suchte – und zog wieder ab.

Zwischendurch wird es ein wenig ruhiger, so kommen wir ins Gespräch. Eine Frau sagt, sie habe eine Tochter, Gott möge sie beschützen, die Pharmakologie studiere, und selbst sei sie Lehrerin: Sport und Geschichte. Sie habe sich von jedem Sessel in ihrem Haus verabschiedet, sie wisse nicht, ob es ihn noch geben werde, falls sie am Ende wiederkäme. Da weint sie. Und sie könne hier nicht duschen. Seit drei Tagen, seit der Türkei schon nicht mehr. – Schwierig. In der Türkei sei es schlimm gewesen, Insekten in der Matratze. Das Gesicht und die Beine geschwollen, zerbissen. Nein, sie brauche keinen Arzt. Sie sei nicht mehr schön, sagt sie leise. – Die wahre Schönheit ist innen, antworte ich ernst. Einen Atemzug danach: Schau mich an, wie ich aussehe, sieht so ein Doktor aus? Die Ärztin pflichtet bei. Wir lachen.

An der Essensausgabe ist heute eine hektische, besserwisserische Dame um die 60, die allen Tempo macht. Nicht teamfähig. Muss immerzu erzählen, sie sei nun schon 8, 9, 12 Stunden „im Einsatz“. Vermittelt den anderen, ihr ständig im Weg zu stehen. Sie wird das nicht durchhalten. Ein Team bildet sich zwischen Menschen mit Blick auf andere, ein Ziel. Apropos – Ziel:

Die Budapest-Wien-München-Achse wird rechts überholt durch diesen Zähneblecker, der mit erregt-trockener Kehle etwas von „Schutzwahl“ und „Schießbefehl“ in die TV-Cameras zischt. Wir werden darauf achten, „uns“ zu schützen.

**Islamisten-Infiltration?** Gut möglich. Faktisch sind es Menschen: zwei, Augen, zehn Finger wie wir. Zwei kommen mit Narben überall, einer hat nur ein Bein. Er sucht einen linken Schuh. – Eine Frau – blass, fiebrig – sagt, sie sei Ärztin, wolle kein Medikament, denn sie sei schwanger. Nur Tee und Vitamine. Und Ruhe. Genau die kriegt sie leider nicht. Das Amtshaus hat viele Räume, nur wenige WCs, eine einzige Dusche. Die Matten und Betten stehen dicht an dicht. In jedem Stock Hunderte Fenster und Türen, vor der Räumung stilvoll restauriert. Gruselig. *Wir helfen. So sind wir aber unbezahlte Systemerhalter. Diese sind wichtig. Bloß niemals zivil.*



Nach dem 14. Bus immer noch das gleiche Ritual, bloß sind keine Schuhe mehr da – und die Leute komplett durchnässt. Einer von den jungen Männern, ein schräger Typ mit verrückter Frisur, immer lustig, hilft mit, er will, dass wir Sachen in seiner Sprache nachsprechen. Wir zieren uns, geben zu verstehen, dass er uns ja wer-weiß-was sagen lassen könnte. Die Turnusärztin gefällt ihm, er versucht, sie drei Mal „Allah ist groß“ plappern zu lassen, Allah, der einzig Wahre, und Mohammed sein Prophet, dann wäre sie Muslima und er dürfe sie wohl heiraten, *seine Königin*. Etwas verernstet den Scherz: seine Augen. – Kein Weg zurück, witzeln wir.

Ich muss mich zwingen, den zuvor vereinbarten Zeitpunkt für meine Abmeldung nicht immer neu festzulegen, sondern ihn einzuhalten. Ich verabschiede mich. Da kommen neue HelferInnen, die sich nicht auskennen. Bevor sie uns ablösen können, zeige ich ihnen, was wo ist und was sie tun und bedenken müssen. Nach einer Viertelstunde werden wir abgelöst. In der Anlaufstelle danken sie mir, weil ich gerade in der Stoßzeit dagewesen bin. In dieser Wahnsinns-Nacht. Sie danken mir. Doch einige Monate später wird dieser Dank zur Hülse. Dann werde ich die doch noch eingerichtete Küche putzen, während sie ihre Supervision abhalten. Jemand aus einer fragwürdig qualifizierten Firma, die einfach alles kann, wird für seine Tätigkeit honoriert, während wir hier die Stellung halten. Alles vorbereiten. – Wir haben übrigens auch unterschrieben, von Vorgesetzten Anweisungen entgegenzunehmen und diese auszuführen. Soso...

Zaun, der „*bei uns*“ so nicht genannt werden soll, wird errichtet. Im Grünland, an mehreren Grenzen. Container werden gebaut, zur technischen Erfassung. Ordnung muss her. Lasst erst diese begeisterten Willkommens-HelferInnen, Gutmenschen, auspowern. Aber dann...

Der älteren Dame, fällt mir ein, die ganz verdattert um ein nicht vorhandenes Flanell-Nachthemd gebeten hat, ist aufgefallen, dass hier früh bis spät, Tag und Nacht, immer jemand da ist, der sich um sie kümmert. Ich habe im Kopf, irgendwo ein Nachthemd gesehen zu haben, sie war längst weg, als ich es tatsächlich fand. Es wäre ihr zu groß gewesen. Viel zu... – Sie hat uns Gottes Segen gewünscht, wir seien alle gute Menschen. Andere fordern weiter ihren Tee.

Ich hole den Wagen über den Hinterausgang, weil vorne wieder 50 Leute auf Einlass warten. Ich wische die Brillen trocken und heize ein. Endlich warm. Eine grinsende Fratze segelt seitlich vorbei, wieder „LIEBT“ einer „UNSER Wien“ und meint: Die sollen am besten draußen bleiben, Wirtschafts-Migranten. Eine über Jahrzehnte ihres langen Lebens aufopfernde Klosterfrau meint am Telefon: Sie hätten die schon früher *aussortieren* sollen. Notleidende *Nächste lieben*.

Oft missverständenes Wort: *Nächster*. – So oft geschändetes Wort: *Liebe*.

Die jungen HelferInnen verausgaben sich, nicht bloß eine sah ich wie in Trance. Eine andere hat Unterhosen gekauft, ich selber geriet in diesen Sog des Kaufens, wo doch anscheinend nie endenwollende Not ist. Bei mir waren es die Bitten um etwas Süßes: *Biscuit, Biscuit. Kind. Kind!* – Bald wird es auch saubere Strümpfe geben. Schuhbänder. Geregelter Abläufe in einem geregelten Haus. Und eines Tages auch wieder gute Schuhe. Die Budapest-Wien-München-Achse hat auch dafür nichts bewirkt. Jedes Haus hat heute einen Gartenzaun. Soso. Jaja. Wie gut. Wie furchtbar. Wie verständlich auch, denn Einzelne mögen bitten und danken, Massen haben die Eigenschaft mächtiger Lawinen. Es ist legitim Furcht anzumelden, nicht legitim ist es, diese Furcht aus ideologischen Gründen zu schüren.

Mehrere Millionen sind auf der Flucht. Bitte: Eine Banane. For the child, he is sick. Inshallah. Biscuit. Child. Wieso kein Biscuit?! (Diese Familie zählt 14 Personen, ist unzufrieden, fordernd. Will nach Gapcikovo, fühlt sich hier ungerecht behandelt. Wird gratis dorthin gebracht.) MERS, Influenza, TBC, Polyomyelitis sind wohl ernste Gefahren. Ob die längst mitgereist sind, in afrikanischen Lungen, in türkischen Flöhen, jetzt oder demnächst?, oder vielleicht doch nie?, all das muss uns egal sein. Eine junge Frau trägt Maske, sagt, sie sei schwanger und wolle gesund bleiben. Andere möchten wenigstens eine frühzeitige Influenza-Impfung – weniger die strategische Aufwertung Recep Tayyip Erdoğan's, dessen Dreifach-Strategie immer unverhohlener wird, bis hin zum Abschuss jenes russischen Kampf-Jets, der nicht nur insgesamt drei Soldaten das Leben kostete, sondern auch zu politischen Verwerfungen im Sinne des IS, mag sein: auch des Syrischen, des Türkischen Potentaten, führte. – *Stellvertreterkriege*. Auch hier.

Manche haben verstanden, worum es geht. Analytisch denkende Menschen ahnen es. Manchen dämmert auch, dass es *so wie bisher nicht unbeschränkt weitergehen* kann. Die meisten von „uns“ hoffen aber auch, genau diesen kursiven Halbsatz eben nicht zwischen den gefletschten Zähnen jener durchschlagskräftigen Zucht-und-Ordnung-Sauber-Lächler hören zu müssen.

Klar ist:

Hunderttausende können nicht bleiben. Wir helfen denen, die da sind und hoffen dabei auf die Erkenntnis- und Entscheidungskompetenz jener, die wir gewählt haben. An der Basis haben wir die Voraussetzungen für eine gute Entwicklung errichtet. Grenzen zu setzen ist nicht unsere Aufgabe. Doch wir ahnen, dass die ernsteste Gefahr wohl von den *Gesinnungsguten* ausgeht. Hinter niemandem anderen als dem *Guten* verbirgt sich der/die/das *Böse* am besten.

Die Dritte Welt:

„*Unsere*“ *Refugees* haben gewissenlosen Subjekten mehrere Tausend Euro pro Person bezahlt, sie fühlen sich darum betrogen. Hier Empathie zu empfinden, kann durchaus zwiespältig sein. Unsere Gäste sind derzeit noch Durchreisende nach Deutschland und in einzelne skandinavische Länder. In den deutschen Medien heißt es, Österreich winke alle genau so durch wie Ungarn. Meinungsbildung: Bald überlegen auch sie den Zaun. Sie, die kürzlich „ihr“ Vierteljahrhundert nach dem binnendeutschen Mauerfall gefeiert haben. *Halt: Chauvinismusfalle*. Wie kann ich andere verurteilen, bloß weil sie der *Heimatliebe* folgen, die obendrein „moralisch“ wohl einwandfrei ist: *Bayern den Bayern*, danach den anderen? – Wieso klingt mir das ätzend? Was kommt noch ans Licht, wenn wir hören, dass Tausende Jugendliche einfach verschwunden sind? Haben sie ihre Identität gewechselt? Sind sie von Organhändlern ermordet oder als Sexsklaven verschleppt? – Was tut sich hinter den noch unbekanntenen Pforten der Hölle auf?

#### **Risiken:**

Die unkontrollierte Durchmischung dieser Flüchtlingsströme – unter Bedacht auf die mangelhaften hygienischen Bedingungen in mediterranen Ländern – (besonders durch Läuse, Flöhe, Kakerlaken als Reservoir) birgt auch Risiken der zunächst unerkannten Verbreitung von Infektionskrankheiten, wie sie in Nordost-Afrika neben den üblichen viralen Infekten (Schnupfen, Influenza) vorkommen: *MERS, Middle East Respiratory Syndrome*, das ja von den Erkältungskrankheiten zunächst kaum zu unterscheiden ist und die Lunge schwer schädigen kann. Am Flughafen hängen seit einigen Monaten entsprechende Warnungen, hier nicht. – Polyomyelitis, SARS. - Die Durchimpfungsrate der nordwesteuropäischen Bevölkerung ist fahrlässig gering.

Das Schlepperwesen als Milliardengeschäft (ca. 8.000,- Dollar pro Kopf) ergibt rechnerisch ein Volumen von bis zu vierzig, für unklare Zwecke, vermutlich auch für Kriegszwecke verfügbare Milliarden, die mittelfristig den Gegenwert der Leistungsfähigkeit an den betroffenen Ökonomien vorbei leiten und den Nutzeffekt neuer Potenziale egalisieren. Ausgaben im Rahmen von ca. 6 Milliarden Euro allein von Österreich sind nur indirekt rentabel. Leistungen an Drittstaaten wie die Türkei sind derzeit ohne konkrete Garantien. Inwiefern diese Volkswirtschaften sich damit im Konzert der Großmächte stabilisieren können, wird die nahe Zukunft weisen.

Das Gesamt-Migrationspotenzial beträgt bis zu fünf Millionen, die Krieg- und Seuchengebiete Zentral- und Westafrikas nicht eingerechnet. Alle „integrieren“ zu wollen, wäre nicht leistbar und ginge auch am Grundproblem vorbei. Die Schlepper, selbst kriminelle Gewinner in dem Milliarden-Deal, haben diese Menschen wohl mit falschen Informationen gelockt. Viele haben sich bei dieser „goldenen“ Gelegenheit dem historischen Strom Schutzsuchender angeschlossen. Die ökonomischen Implikationen sind ausdenk-, doch kaum absehbar: Auf's Höchste motivierte Menschen mit Kenntnissen unserer Kultur und Defizite sind bereits dabei, Leerstellen zu besetzen: Sie bekommen Rot-Kreuz-Westen, leisten wichtige Hilfe beim Übersetzen und interkulturellen Kontakt, der sich in den Aufnahmezentren ergibt: Sie stellen Asylanträge, lernen Deutsch – und werden so zu KonkurrentInnen, zumal **Gesundheitssystem** und Arbeitsmarkt sich nicht nur jenen öffnen, die gefragte Qualifikationen anbieten: ÄrztInnen, PharmakologInnen, HandwerkerInnen. Diese **wechselweisen Einflüsse** werden, neben den sozialen, wirksam.

Die Mord-und-Brandnacht von Paris sollte das Denken einengen: die eigentliche *καταστροφή*; aber auch spätere Mord- und Brandnächte in Deutschland, die schlicht **destabilisieren** sollten.

#### **Hilfsbereitschaft:**

Die Situation erweckt spontane, überschwängliche Hilfsbereitschaft in der Zivilgesellschaft, hat aber auch Strategiespiele in der Politik zur Folge. Im Gegenzug gibt es Meldungen, „IS“ könne einsickern, Flüchtlinge anwerben. Diese Meldungen kommen von ansonsten seriösen Einrichtungen, sind ernsthaft zu bedenken. Vermutlich werden jene Refugees empfänglich reagieren, die ihrerseits in Massenquartieren der seelischen und materiellen Perspektivenlosigkeit ausgeliefert bleiben. Deswegen sind kleinzellige private Initiativen wertvoll und sollten keinesfalls von „der Politik“ behindert werden. Im Gegenteil, sie wären zu fördern und zu bedanken.

Die „IS“ und – auf seltsame Weise doch gegen jeden Nutzen konkurrierende – extremistische Verbrechertruppen pflegen die Rekrutierung neuer und das Einschleusen ausgebildeter TerroristInnen unabhängig von etwaigen Flüchtlingsbewegungen. Vermutlich sind die effektivsten „SchläferInnen“ längst, wenn nicht von Geburt an, Bürger der jeweiligen Europäischen Länder. Was jedoch einsetzen kann, ist das vordergründig als „brüderlich-liebevolle Hilfsbereitschaft“ getarnte Anwerben, das Versorgen mit Sprache, Ansprache, Mitteln, bekannter Nahrung, vermutlich auch mit neuerlichen Versprechungen.

Andererseits lebt auch hier: das totgeglaubte, beglückende Phänomen: *Miteinander für andere*. Aus unserer Sicht eröffnet sich ein bisher kaum „zu Ende gedachtes“ Phänomen, eines, das in der turbulenten Entwicklung längst durch vielerlei Schichten überlagert wurde; das dringend des Aussortierens und Ordners bedarf: jawohl, auch von „unserer“ Seite, der SupervisorInnen.

Ein höchst komplexer Großgruppenprozess hat sich da in Bewegung gesetzt. Dabei ist Skepsis ebenso rational begründbar wie „blauäugig“ genannte, kompromisslose Hilfe an die einzelnen Menschen. Vielerlei „Gesinnungsethik“, worin es klare Positionen zum jeweils „Guten“ oder „Bösen“ gibt (von Religion bis Tagespolitik), gerät mit ihren oft streitbaren *Fixierungen in Konkurrenz* mit „Verantwortungsethik“, die uns zur *flexiblen Kooperation* führt – im Hinblick auf durchaus lebendig diskutabel, dabei konstruktive, verantwortbare Ergebnisse.

Wir bekommen diverse, wohl sicherheitsdienstlich wie redaktionell gefilterte Informationen und dürfen selbst TV-Bilder nicht mit Beobachtung verwechseln, obgleich sie an uns rühren, unser emotional gefärbtes „inneres Vorstellungsbild“ von der *ver-rückten* Welt prägen.

Kein Abend ohne neue Greuel, kein Bericht ohne Anzeichen von reaktiver Überkompensation durch Machtgebärden und dieses unselig-missverstandene *Aug um Aug*. Klug wäre, die Mentalität der Verblendeten zu verstehen, anstatt gegen ein Phantom, „den Terror“, in den Krieg zu ziehen, sich *Wiederholungen* hinzugeben, deren Eskalation und Ende wohl absehbar sind.

Ich bin an unserer „Front“ im Dienst. Zu lange. Bemerke, wie ich Mühe habe, zwischen dem vorbereiteten Kaffeebecher und dem gewünschten Tee zu unterscheiden. Mein Gegenüber, ein dürrer Baum von einem Mann, wird ungeduldig, hat zum viertenmal *Tschaai!* gezischt. Diesmal hat ihm keiner humorvoll vorgesagt: *Tee. – Bitte. Say again: Tee. – Bitte.* Er hatte wohl nicht vor, es zu probieren und dabei zu lachen. Ein anderer steht, bartlos zwar, doch mit diesem *Salafistenlächeln* und blickt mir spöttisch in die Augen. Was er von mir annimmt, scheint er mit einer Magie zu reinigen. Die Szene hat Unheimlichkeitspotenzial: Kommen sie wirklich, um uns zu verdrängen, wegzuwischen? Werden wir HelferInnen zum Ziel? – Müde. – Aus.

Ein Buch benennt das Phänomen *Not des Terroristen*: „Versuch über das Unsägliche“ (S. 14). Unsere Gäste kommen darin nicht vor. Terroristen sind gehirngewaschene, zuvor psychisch deprivierte Kinder – meist in adulten Körpern: Ihre Blicke kommen aus ganz anderen Augen. Terroristen sind nicht dankbar, sie erfüllen ihre „Mission“. Was denken, entscheiden, tun *wir*? Können wir überhaupt noch deuten? Entscheiden? Pro-aktiv werden? ... nach Charlie Hebdo, nach der Ukraine, dem Libanon und dem Sinai, nach Paris II und Belgien und und und...?

Ja, wir können:

1. Helfen. Dabei können in der Akutphase Überlegungen zur Machbarkeit ausgespart bleiben. Die Zivilbevölkerung hat spontan Bemerkenswertes geleistet, der „Staat“ hat „delegiert“: Hilfseinrichtungen haben großteils Organisation und Vorfinanzierung übernommen.
2. HelferInnen unterstützen.  
Nun sind all jene Menschen zu begleiten und aufzufangen, bevor Burn-out sich einstellt. Zunächst die HelferInnen. – Organisatorisch sind gültige Regeln und Grenzen festzulegen.
3. Örtliche, Landes- und BundespolitikerInnen anhalten, die Voraussetzungen für ein Funktionieren fairer Asylverfahren und eine menschenwürdige Unterbringung zu ermöglichen. International ist in den Herkunftsländern für eine nachhaltige Beilegung der Vielzahl an komplexen Konflikten zu sorgen. (Stellvertreter-)Kriege werden so nicht mehr gewinnbar. Die Budapest-Wien-München-Achse hat eine perfide Rattenfänger-von-Hamel-Qualität: Ein Grundproblem ist ungelöst, Diskussionen finden oft auf unzutreffenden Ebenen statt.
4. Zivilcourage, Profil zeigen, um die internationalen Politiker von strategischen Gelüsten abzuhalten. Den Versuch ist es wert, denn solange hier in Europa Flüchtende als Gäste behandelt werden, mit allen Auflagen, zugleich in den Herkunftsländern das Leben wieder möglich und erstrebenswert wird, können und werden die Gebildeten und deren Freunde ihre Heimat wieder aufbauen. Mit umfassender Unterstützung der „Weltgemeinschaft“.
5. Sachlich diskutieren: Was ist der Fall? Welche Handlungsweisen führen zu welchen denkbaren Konsequenzen? Sind diese durch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Risiken, Aufwand und Nutzen für die jeweils konkret Beteiligten zu rechtfertigen? Schaffen die Beteiligten es, eine Verantwortungsethik ihrer je eigenen Gesinnungsethik voranzustellen?
6. In Gruppen- und massenpsychologischen Konzepten denken. Hier sind Fachleute nicht nur gefragt, sondern bereits unterwegs. Zunächst mit dem Fokus auf Hilfe: „Help the Helpers“. Sobald sie sich koordiniert haben (was zu beobachten und zu evaluieren sein wird), kann ein bemerkenswerter Prozess in Gang kommen, der kleinzellig beginnt, aber Relevanz über Europa hinaus haben kann. Was ist Europa auf dem *Blauen Planeten* anderes als eine weitere *Großgruppe*? Frau Merkel hat eine erste Ahnung davon, drückt es aber in konservativ-politischer Sprache aus. Es gilt eine neue Denkweise zuzulassen. Das ist die aktuelle Herausforderung. Es funktioniert dann am besten, wenn *persönliche* Erfahrungen gemacht und verbreitet werden. **Ihre (bzw. strategische) Gegner handeln vermutlich opportunistisch.**

Was hat all das mit *Supervision* zu tun? – Dazu begeben wir uns wieder in die *Erste Welt*:

Auch wir konnten und können kaum absehen oder gar zutreffend einschätzen, wo die „Lawine“ genau entsprang und wie sie sich entwickeln wird. Zu viele Interessenslagen – vom Micro-Clan bis zur „globalen“ Interessenslage der wirtschaftspolitischen Destabilisierung Europas – scheinen hier im Spiel zu sein. Was davon gilt als verifiziert, was als falsifiziert? Aus dem Grund scheint es nützlich, erste spontan versuchte Projekte vorerst nicht eingeführt zu haben.

Ein Schritt zurück ist erforderlich: Womit bekommen wir es zu tun?

Da ist einmal der Bereich der primär Betroffenen: Sie befinden sich nicht nur im Ursprungsland, sondern auch hier in einem höchst komplexen System ethnischer, auch religiöser, jedenfalls über Generationen andauernder Konflikte auf Stammesebene in Regionen mit vorgeschädigtem oder intaktem Zusammenleben: projiziert auch auf nationale und internationale Ebenen. Diese Mechanismen zu verstehen, übersteigt oft unsere Feldkompetenz. Hierzu müssten wir uns das Wissen regionaler ExpertInnen aneignen und auf deren Einschätzungen vertrauen, um uns selber innerlich zu positionieren. Zum „Verhalten“ zählen zahlreiche lokale Traditionen (etwa bezüglich persönlichen Eigentums), die sich in tief wurzelnden – nämlich vorsprachlich und



semantisch geprägten – Haltungen ausdrücken. Dazu gehört auch eine (zuweilen als „spöttisch“ erlebte) Haltung der (nach je eigener Definition) „Gläubigen“ gegenüber „Ungläubigen“, der „Zielbewussten“ gegenüber den resignativ-„Permissiven“ einer alternden abendländischen Gesellschaft. Eine Ahnung davon existiert seit gut 50 Jahren, und zwar in den Ressentiments der „Inländer“ gegenüber den „vitalen“, sich selbst effektiv organisierenden „Gastarbeitern“.

Ebenso komplex wie die Herkunfts- und Verhaltensstrukturen der neuen Zuwanderer sind jene, worauf die MigrantInnen (gleich welcher Motivation) hierzulande treffen: Schon dieses „Hier“ ist ja „divers“, umschließt es doch viele Gesellschaften auf der gesamten Route vom nördlichen Drittel Afrikas, von Kleinasien bis zum Nordkap mit Zentren in Österreich und Deutschland.

Der Überraschungseffekt hat etwa bei Sozietäten mit stark ausgeprägtem *Eigentums-Konzept* bei gleichermaßen dominierendem „christlich-sozialen“ *Gesinnungs-Ethos* zunächst fulminante Hilfsbereitschaft, hernach eine gewisse Verblüffung über unvermindert heftige Forderungen ausgelöst, die wieder zu ersten verhalten-widerständigen Reaktionen führt: Es sei nicht selbstverständlich, die privat gekauften Lebensmittel etwa abzulehnen, gar mit heftig gereckten Händen anderes und davon stets mehr zu fordern, ohne selbst mit den Mitflüchtlingen teilen zu wollen. Als irritierend wird selbst von engagierten HelferInnen empfunden, wenn ihnen die mühsam täglich neu zusammengekauften kleinen Genussmittel wie Nüsse, Oliven, Bananen, Orangen nicht bloß aus der Hand gerissen, sondern heftig reklamiert werden, wenn die Mengen nicht für alle ausreichen. Man könnte sich fragen, wieweit diese Haltungen aus Gründen der jeweils unterschiedlichen Auffassungen von Eigentum und „Teilen“ – von unterschiedlichen Konzepten auch der internen Rangordnung einzelner Clans – ableitbar sind und wir diese aus schlichtem Unverständnis als unangenehm empfinden. Es soll autochthone Kulturen geben, worin im Gegensatz zu unserem Konzept ein ausdrückliches Recht auf Miteigentum an allem besteht und selbst das Wort „Danke“ in deren Sprache nicht existiert, zumal nichts „angeboten“ werden kann, worauf nicht ohnehin alle ein grundsätzliches Anrecht haben, wo also das Sammeln nicht zu Besitz führt, Teilen also unbekannt bleibt (*Demanding Share*, Äquatorialafrika).

Einen weiteren Verständnishorizont bilden die Formen der zuletzt beobachtbaren Selbstorganisation zunächst inhomogener, schwer überblickbarer Einheiten, etwa bezüglich Quartierpräferenzen, zur Erlangung von „Status“ oder schlichten „Vorteilen“ wie „Zimmer statt Halle“: Hier scheinen die sonst unverzichtbaren ÜbersetzerInnen aus dem Pool der MigrantInnen eine Führungsrolle zu übernehmen, die bisweilen unvermutet an den Interessen der Gastgeber vorbei zielt – mit dem Ergebnis wachsender Verunsicherung und Opposition.

Diese Opposition bildet sich schließlich in den mehr oder weniger unkoordinierten Reaktionsweisen staatlicher Autoritäten ab, wie etwa öffentlich Absperrungen („Gartenzäune“) zu diskutieren, die aber nicht als „Zäune“, sondern als „technische Einrichtungen zur möglichen Steuerung von Flüchtlingsströmen“ bezeichnet werden. Hier wird seitens der BürgerInnen eine gewisse Unsicherheit der „Autoritäten“ erlebt, die seitens der als Masse auftretenden MigrantInnen mit oft kluger, stets erstaunlich kompromissloser Beharrlichkeit genützt wird. Nationalstaaten haben temporär sogar die Sicherung ihrer Landesgrenzen aufgegeben, wohl um der Raptus-Neigung von bewegten Massen vorzubeugen. Dies könnte gründlich missverstanden werden als die Kapitulation dekadenter Gesellschaften vor religiös-fundierten, vitalen Massen. Dieses intuitiv/konzeptionelle Phänomen ist nicht bloß an Kindern und Adoleszenten, sondern gleichermaßen an Erwachsenen zu beobachten<sup>4</sup>. Oft haben die Argumente der – durchaus unfreiwilligen – Gastgeber dem nichts entgegenzusetzen als das Bemühen, in Erinnerung an den Karl-May-Mythos der grenzenlosen „arabischen Gastfreundlichkeit“ dergleichen ebenfalls zu bieten. Zähneknirschen wird laut. *Neurotische* wie *reale* Angst entsteht – und führt zu *Reaktion*.

Angst ist, möchte ich meinen, eine vor Kontrollverlust – auch vor dem Verlust der Deutungshoheit über das jeweils (bisher) „Eigene“ – warnende intra- wie interpsychische Funktion. Sie ist vermutlich angeboren im Sinne der „Arterhaltung“. Die *Angstreaktion* kann *zwingend* sein. *Kompensatorisch* ist „Hilfe“ auch als Versuch des *Wiedererlangens der Kontrolle* verstehbar.

Vielfach scheint dieses Phänomen aus Ur-Angst, irrationalen und realen Ängsten noch unzureichend verstanden, und zwar im Zusammenhang mit deren Stellenwert im System Kommunikation-Aggression-Autoaggression. Hinzu kommt, dass jede Möglichkeit, diese hinter unzureichender Angstbewältigung frei flotierenden Energien (ideologisch) zu steuern, erheblich destruktiv werden kann. In ihrem so tief in Psyche und Soma wurzelnden Wesen hat Angst auch Bezüge zu Erotik, denn beide sind in den drei zentralen Entwicklungsphasen zu finden. Es geht um das Überleben. Hier finden wir existenzielle Bedingungslosigkeit vor.

Bezüglich Supervision sind demnach mehrfach überlagerte „klassische“ Konstellationen zu beachten:

Zum einen geht es um wesentliche innerpsychische Vorgänge bei Einzelindividuen und Gruppen in Familiengröße.

Zum anderen geht es mittlerweile um eine Entwicklung, die zum Großgruppen- und Massenphänomen geworden ist.

Beide Formen folgen bekanntlich zunächst ähnlichen, später unterschiedlichen Mechanismen.

In deren Mitte finden sich derzeit die HelferInnen innerhalb ihrer eigenen psychosozialen Verortung. Mit den je eigenen Geschichten. Erfahrungen. Haltungen. Vorgaben, Zwängen. Die vermutlich als Konglomerat erkannt und durch selten erkennbare Kräfte nutzbar gemacht werden.

Das System der „Gastgeber“ befindet sich seit Jahrzehnten im Stadium der inneren Schwächung durch Alterungsprozesse der Gesamtgesellschaft, hat daher vitalen Interessen von außen wenig entgegenzusetzen: Resignation und bisweilen wütende Abschottung sind erste Reaktionen darauf. Hier kann es zu unseligen Verbündungen mit politischen Aktionisten kommen. – Der bekannte „Rechtsruck“ in solchen Gesellschaften ist seit längerem beobachtbar.

Die Frage ist daher: Inwieweit sind Tendenzen absehbar, dass instabile Großgruppen sich über den „Gegner“ selber zu stabilisieren versuchen – und in klassischer Weise, wie von Raoul Schindler bereits 1956, vor bald 60 Jahren, skizziert – just daran scheitern, sobald es keinen „Gegner“ mehr gibt? Wie und wo setzt Supervision angesichts solcher Konstellationen an? Wer ist SupervisandIn? Wie wird supervidiert? Zu welchem Zweck? Was ist zu optimieren? Welche Reaktionsweisen sind absehbar?

Erinnern wir uns an Chareles Chaplin und an den großen Schlussmonolog des Diktator-Doubles, das er spielt. Nur der Ungeliebte hasst. Wir müssen der Gefahr ins Auge blicken, dass jener, der hasst, andere mit Als-Ob-Liebe ködern und seiner Hass-Dymanik einverleiben wird. Mahg sein, religiöse Menschen werden hierdurch an das Phänomen des Teufels, des Bösen erinnert. Tatsächlich besitzt „pseudomorphe Liebe“ (im Sinne von Arno Gruen<sup>6</sup>), pseudomorphe Zuwendung, jede nicht Vorbehalt- oder Hintergedanken-freie Unterstützung in jedem Einzelfall Verführungs- und Solidaritäts-Potenzial. Denken wir an Victor Klemperer<sup>7</sup>) und die *Lingua Tertii Imperii*, die angesichts des – seit Jahrzehnten in Aufarbeitungs-Filmen daherkommenden – mystisch gewordenen 88-Kults aufgelebt ist. Im *Tertium Imperium* wurde ebenfalls die Erotik der Macht, die Erotik der Angst und deren verheißene Bewältigung durch Führung, durch Ausrottung der Anderen, die Erotik der eigenen Wahrheit zu Terror und Hegemonie verwertet. Heute sehen wir Parallelentwicklungen. Parallelen in der Verführbarkeit gequälter Seelen zu nachgerade hypnotisierter, bis zum Suizid führender Selbstausslieferung an ein abstraktes Idol.

Die zuvor skizzierte Problemstellung wäre unter Fachleuten dringend sachlich zu diskutieren. Interessant wäre es, eine ExpertInnengruppe zu der Thematik zu etablieren, die Hypothesen sammeln, exakt diskutieren, diese Prozesse reflektieren und praktikable Lösungsansätze entwickeln könnte. Wir Fachleute sind zudem aufgerufen, Anbietern entgegenzutreten, die aufgrund fragwürdiger Eigendefinition und weitgehend ungeschützter Begriffe „unsere“ Leistungen im Rahmen weitreichender Bedarfsabdeckung (mehrere Niederlassungen, breite Angebotspalette, fiktionale Zufriedenheits-Bestwerte) zu Dumpingpreisen anbieten und engagiert werden.

Wir haben Qualität, Intellekt, Praxis und stete Arbeit an der eigenen Professionalität zu bieten. Wir haben uns selbst durch mannigfaltige, auch systematische Erfahrung Abstinenzfähigkeit erworben und wollen durch unsere Techniken nicht verführen, keine Macht erwerben. Wir stehen, wie der Name sagt, außen und blicken von dort auf Menschen und deren Entwicklungen. **Wir sollten diese Qualität nicht von obskuren Großanbietern egalisieren lassen, sondern darauf hinweisen, worauf es bei Supervision und Burnout-Prävention ankommt.**

\*

Ein Projekt der Wirtschaftskammer Wien ist in Diskussion, jedoch bis dato nicht finanziert. Andere Projekte innerhalb und außerhalb von Organisationen sollten gefördert, wenn nicht kollegial zusammengeführt werden. Ergebnisse könnten so besser evaluiert werden und günstigenfalls in die weiterhin anstehende Supervisions-Forschung eingehen. Soweit der konstruktive theoretische Ansatz. **Macht- und Organisationsstrukturen sowie vermutete politisch-strategische Überlegungen sind dabei, all das aktiv wie passiv zu verhindern.**

medpsych.at konnte Burnout-Prävention und (Kontroll-) Supervision für Ehrenamtliche also bisher nur außerhalb der etablierten „Helfer-Strukturen“ anbieten – und tut das unverdrossen: <https://medpsych.at/00-Angebot-SV-H.pdf>

Literaturhinweis:

Volkmar Ellmauthaler: Versuch über das Unsägliche. Von der Not des Terroristen und was Derridas Katze dazu dächte. – Wien: editionL, 3. Auflage (April 2015). ISBN 978-3-902245-12-0

Bibliografie: <https://medpsych.at/bibliografie-ell.html> und <https://medpsych.at/bibliografie.-ell.pdf>



© 09/2015 by V. J. Ellmauthaler, Wien

Vgl.: [Versuch über das Hassen](#)



Anfang 2016 ist die Karikatur nicht überholt, eher tragisch bestätigt: Allenthalben wurden Zäune gebaut, was politischer Ratlosigkeit den Aspekt des flagranten Bruchs der Menschenrechtskonvention hinzufügt. Hier wird auf beängstigende Art der praktische Nihilismus gewählter intellektueller Zwergrattler deutlich ... wobei eine Entschuldigung bei allen Zwergratlern angebracht ist: Sie sind faktisch wohl die Klügeren.

## Endnoten:

<sup>1</sup> **Platon** (geb. 427 v. Chr. in Athen, gest. 347 v. Chr. in Athen): **Höhlengleichnis**. In: Politeia, VII. Buch, 106. a) [Übersetzer: Friedrich Schleiermacher, Erich Loewenthal, Hrsg. – Platon. Sämtliche Werke in drei Bänden, unveränderter Nachdruck der 8., durchgesehenen Auflage. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004, ISBN 3-534-17918-8 (neu: 978-3-534179-18-3).]

Ein ergänzender Ansatz findet sich in der **Konstruktivismustheorie** (Humberto Maturana, Paul Watzlawick et.al.) wieder: Demnach sind die Sinneswahrnehmungen aus den „spezifischen Sinnesenergien“ (s. unten) lediglich das Ergebnis einer bemerkenswerten neurophysiologischen Rekonstruktion der Außenwelt, wobei die anatomische Ausprägung der klassischen Sinnesorgane selbst aus deren ursprünglicher Wechselwirkung mit dem „Außen“ gedacht wird.

Das so genannte **Gesetz der Spezifischen Sinnesenergien** wurde 1826 von dem deutschen Physiologen **Johannes Peter Müller** formuliert und besagt, dass nur die Eigenart des gereizten Sinnesorgans, nicht aber der auslösende Reiz die Qualität der Wahrnehmung bestimmt. Müller untersuchte dazu experimentell vor allem die Wirkung verschiedenster Reize auf den Sehnerv. **Hermann von Helmholtz**, Schüler Müllers, konkretisierte diese Theorie.

<sup>2</sup> **Raoul Schindler** (\* 11. März 1923 in Wien, † 15. Mai 2014 in Wien): Arzt, Psychiater, Gruppentheoretiker. Beschrieb 1956 in der „Soziodynamischen Grundformel“ die heute „klassischen“ Positionen: Alpha, Beta, Gamma, Omega, Gegner und das Phänomen der Omega-Rochade. - Vgl.: **Methodenvergleich** - in: G. Thieme, Balint-Journal 2021. Eine Kurzdarstellung findet sich hier: <https://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler.pdf> Rezension: **Gruppe als Organismus**

<sup>3</sup> Siehe dazu:

**Richard Picker** (\* 1933 in Wien, † 16. Sept. 2015 in Wien), Dr. theol., Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie): Exorzismus war gestern. Entdämonisierung durch Psychotherapie. – München: Kösel 2009, ISBN 978-3-46636-29-7.

**Volkmar Ellmauthaler** (\* 26. Mai 1957 in Wien): Analyse eines Großgruppenprozesses unter der Leitung von Raoul Schindler: <https://medpsych.at/GG-Prozess-Schindler-1991-web.pdf>

Rezension zu Picker's „Exorzismus war gestern“: <https://medpsych.at/Rezension-Picker.pdf>

<sup>4</sup> **Gesinnungsethik** ist ein politisch-moralisches Prinzip, das eine Gesinnung, eine Überzeugung, auch einen Glauben (und vergleichbare, als moralisch definierte Wertvorstellungen) als den (einzig) besten Maßstab des Handelns zulässt. Auf dieser Grundlage eröffnet sich eine quasi immunisierte eigene Position, wobei deren Vertreter zugleich Gefahr laufen, das je eigene Handlungsprinzip über und gegen andere zu stellen. Daraus entstehen kaum diskutabile Konflikte auf politischer, religiöser oder pseudomorph-religiöser Ebene. Nach Max Weber, Max Horkheimer, Theodor Adorno u.a. ist es eine wesentliche Aufgabe (politisch) korrekt handelnder VerantwortungsträgerInnen, eine Balance zwischen der (zu) oft als normativ verstandenen *Gesinnungsethik* und einer exakt reflektierten *Verantwortungsethik* zu suchen.

**Verantwortungsethik** wiederum ist ein politisch-moralisches Prinzip, das die (nun teleologisch zu formulierende) Frage nach der Verantwortbarkeit der Resultate und der Folgen des jeweils bevorzugten – auch politischen – Handelns als Maßstab definiert. Hier tritt die je eigene Wirklichkeit, das je eigene (auch religiöse) Glaubensprinzip in Dialog mit der Verantwortbarkeit des jeweiligen Handelns im Hinblick auf dessen direkte und indirekte Wirkung innerhalb des zutreffenden ethischen Konzeptes.

Aus der Verantwortungsethik ergibt sich in dem genannten Zusammenhang keine Immunisierung der eigenen Position oder Argumentation, sondern dient diese Denkart einer Objektivierung bei gleichzeitiger (wertschätzender) Anerkennung unterschiedlicher Positionen. Aus dieser Haltung kann die je eigene Seinsgrundlage reflektiert werden, können zunächst abweichende Positionen überprüft und gegebenenfalls aneinander angenähert werden. Damit können auch politische Differenzen analysiert, Kompromisse erzielt, neuerlich überprüft und schließlich dauerhaft vereinbart werden.

**Nach Sir Karl Popper** (\* 28. Juli 1902 in Wien, † 17. September 1994 in London) ist eine „offene Gesellschaft“ dann erstrebenswert, aber auch dann am meisten gefährdet, wenn diese Balance mit unzureichenden Mitteln oder durch Persönlichkeiten mit unklarer oder unzureichend definierter Interessenslage angestrebt wird. Im Fall der Rechtfertigung von Staatstheorien, aber auch zur Vermeidung von (politischen, ökonomischen oder religiösen) Konflikten ist eine klar definierte Verantwortungsethik einer bloßen Gesinnungsethik vorzuziehen.

### Siehe dazu ausführlich:

**Karl Raimund Popper**: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Hubert Kiesewetter, Hrsg.: Band I: „Der Zauber Platons“, ISBN 3-16-148068-6 (978-3-161480-68-3) und Band II: „Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen.“ ISBN 3-16-148069-4 (978-3-161480-69-0). – Tübingen: Mohr, Siebeck., 8. Aufl. 1992.

<sup>5</sup> Zum Themenschwerpunkt sind neu erschienen:

**Erhard Oeser** (\* 18. Juni 1938 in Prag, em. Univ.-Prof. der Philosophie und Erkenntnistheorie in Wien):

1. **Das Reich des Mahdi**. Aufstieg und Untergang des ersten islamischen Gottesstaates 1885–1897. – Darmstadt: Primus 2012, ISBN 978-3-863123-12-3.

2. **Die Angst vor dem Fremden**. Die Wurzeln der Xenophobie. – Stuttgart: Konrad Theiss 08/2015 (507 S. gebunden: ISBN 978-3-806231-51-9, E-Book E-PUB oder Kindle: ISBN 978-3-806231-53-3).

Das Buch ist ein – zugegeben: aus Sicht und in Terminologie des Universitätslehrers der Achtzigerjahre – gestalteter, bemerkenswerter Beitrag zur Geschichte und Funktionsweise der Xenophobie, der – vermutlich angeborenen – Angst vor dem Ähnlichen in anderen „Sippen“, einer möglicherweise also „genetisch fundierten“ gegen eine „kulturell begründete“ funktionale Inakzeptanz der jeweils anderen, den Oeser „Neorassismus“ nennt: Wer vertritt aktuell eine „Kultur“? Wer behält, wer erobert wie, wann, von wem – oder verliert – die Deutungshoheit über das je Eigene?)

<sup>6</sup> **Arno Gruen** (\* 26.05.1923 in Berlin, † 20.10.2015 in Zürich): Psychoanalytiker, Autor. Bibliografie und inhaltliche Hinweise in: Ellmauthaler V.: Versuch über das Unsägliche. – Wien: editionL 2015 (s. S. 15). - Vgl.: **Werkverzeichnis**

<sup>7</sup> **Victor Klemperer** (\* 09. Oktober 1881 in Landsberg an der Warthe, † 11. Februar 1960 in Dresden – Cousin von Otto Klemperer, dem Dirigenten; konvertierte aus dem Judentum zum protestantischen Christentum. Politisch verfolgt, in der Nachkriegszeit Institutsvorstand für Romanistik an der TU Dresden.): **LTI**. 18. Aufl. – Leipzig: Reclam 1999 (Orig.: 1946, EA: 1975). ISBN 3-379-00125-2.



## Volkmar Joseph Ellmauthaler

(\*1957 in Wien–Gersthof)



studierte zunächst Klavier, Orgel, Chorleitung und Tonsatz am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK: Musik und Kunst Privatuniversität), u.a. bei Rüdiger Seitz und [Kurt Schwertsik](#), Dirigieren bei GMD Reinhard Schwarz. Geprüfter Kirchenmusiker am Diözesankonservatorium zu Wien. In den Achtzigerjahren [Orchester – Solistenkonzerte](#). War mehrere Semester lang Studien-Demonstrator bei [Walter Krause](#) (Anatomie). – Studium der Philosophie u.a. bei [Sir Karl Popper](#) (Logik, Erkenntnistheorie). Dissertation bei [Erwin Ringel](#) (Medizinische Psychologie) in Wien; Ausbildung in Einzel- und Gruppen-Psychoanalyse, später Projekt-Zusammenarbeit mit [Raoul Schindler](#). Postgraduelle Zusatzausbildungen bei Ray Wyre, Marshia Sheinberg und Ruud Bullens in Sexualdeliktsprävention, andere Ausbildungen: Gruppendynamik, Gestalt-Theorie. Supervisor, später [Lehrsupervisor](#) nach Fortbildungen in Österreich und der Schweiz. Siehe [75 Nachweise](#) zur Expertise (Aus- und Fortbildungen, Diplome).

Er ist als Supervisor und psychologischer Berater mit den Schwerpunkten Psychosomatik / Medizinische Psychologie und Teamsupervision in freier Praxis in Wien tätig. Als Lehrsupervisor begleitet er KandidatInnen und bietet kollegiale Kontrollsupervision an.

Ein zentrales Thema ist die Sexualdeliktsprävention: [Täter-Opfer-Systeme](#) und deren Analyse. Um dies zu diskutieren, wird er zu interdisziplinären Vorlesungen eingeladen. Ziel ist die anschauliche Vermittlung von Grundlagen und Strategien, um kleinzellige Vernetzung möglicher Helferstrukturen vor Ort zu ermöglichen. – Für den Unterricht an Universitäten, Fachhochschulen existieren Lehrbehelfe in 2. und 3. Auflage bei [editionL](#). Ein weiteres Thema ist die psychosomatische [Arbeit mit KünstlerInnen](#). Privatgutachten. Wissenschaftliche Originalarbeiten. Jahrzehnte lange Erfahrung in der Lehre. Rezensionen. Weiters Würdigungen bedeutender Persönlichkeiten aus der wissenschaftlichen wie menschlichen Perspektive mehrmonatiger oder jahrelanger persönlicher Begegnung.

[Lehr- u. Kontrollsupervision](#), für [Ehrenamtliche gratis](#). 2015–16 in der [Flüchtlingshilfe](#), **Mitglied:** WKO, ÖVS, ÖAGG: [Gruppendynamik](#), [Gruppenpsychoanalyse](#), [Supervision](#)

Bis 2019 Vorsitzender der dreiköpfigen Ethikkommission einer weltweiten Dachorganisation der Vertreter<sup>(m/w/i)</sup> der naturistischen Lebensweise. Theoretische Grundlagenarbeiten u.a. auch dazu. – Werkverzeichnis siehe <https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf>

Web: <https://medpsych.at> – Bibliografie, Würdigungen, Rezensionen, Artikel auf [Anfrage](#).

Wikipedia Eintrag (DE): [https://de.wikipedia.org/wiki/Volkmar\\_J.\\_Ellmauthaler](https://de.wikipedia.org/wiki/Volkmar_J._Ellmauthaler)